

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 20 (1951)

Artikel: Wie alt ist die Theaterkritik?
Autor: Eberle, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIE ALT IST DIE THEATERKRITIK?

Von Dr. Oskar Eberle, Thalwil-Zürich.

Genau so alt, wie das Theater. Und da das Theater die Urkunst der Menschheit ist und mit der Kritik geboren wurde und durch Wälder und Steppen zog, ist auch die Theaterkritik hunderttausend — oder Millionen Jahre alt: je nachdem die Forscher das Alter der Menschheit anzusetzen belieben.

Der Beweis ist zu erbringen bei der Betrachtung der Theateraufführungen der Überlebenden der primitivsten Menschheit, der nomadisierenden Sammler und Jäger im afrikanischen Urwald, im australischen Busch, in den asiatischen Steppen, bei den subarktischen Feuerländern, bei den arktischen Eskimos. In den Urkulturen der Menschheit. Dreifach ist die Theaterkritik, die uns hier jeweils entgegentritt: die *Selbstkritik* der Schau- und Hörspieler, die Kritik der Alten, die als Lehrmeister die Jugend in Kunst und Technik des Theaters einführen, die Kritik des gesamten «Publikums», die von Mund zu Mund geht und stärker im Gedächtnis haftet, als alles, was uns auf bedrucktem Papier zugeflogen kommt. Der «Wilde» hat ein phantastisches Gedächtnis. Auch für schauspielerische Leistungen. Und berühmte Protagonisten bringen es im Gedächtnis der Urvölker zu nicht minder nachhaltigem Ruhm, als ihre späten Nachfahren, die in Zeitungen, im Radio, im Fernbild gelobt und bewundert werden. Das Gedächtnis ist die «Druckerschwärze» in den Archiven der Urzeit, ein Gedächtnis, das nicht rascher erlöscht als bedrucktes Papier vergilbt. So ist denn nicht die Theaterkritik an sich, sondern lediglich die professionelle Theaterkritik, die sich in Druckschwärze niederschlägt, eine Leistung der europäischen Aufklärung. Und ihre Voraussetzung die Erfindung der Buchdruckerkunst und der Zeitung.

Im afrikanischen Tropenurwald hat sich bei den Ituri-Pygmäen die älteste Form des Dramas im Jagdspiel erhalten. Wild und Jäger stehen sich im Kampfspiel als Spieler und Gegenspieler einander gegenüber. Die ganze Sippe sieht den Aufführungen mit größter Aufmerksamkeit zu. Es wäre aber falsch zu glauben, daß nur eitle Freude am Spiel die Zuschauer erregt. Mit gespannter Aufmerksamkeit wird jede Phase des Spiels verfolgt und jede besondere Leistung kritisch betrachtet, in allen Einzelheiten besprochen, mit Lob und

Tadel' bedacht. Die ganze Sippe beteiligt sich kritisch an der eben gesehenen Aufführung. Die in unseren Breiten — mit Recht — verpönte «Nachtkritik» ist hier selbstverständlich. Auch die interne Kritik der Darsteller fehlt nicht. Lebhaft und begeistert besprechen die Spieler jede Phase ihrer Aufführung. Die Alten aber nehmen jede unscheinbarste Einzelheit wahr. Erneute Proben sollen die nächste Aufführung zu größerer Vollendung bringen. Kritik wird damit zum Ansporn höherer künstlerischer Leistung. Auch in Europa?

Die Art der Aufführungen der frühesten Menschheit — soweit sie der heutigen Beobachtung noch erkennbar blieb — ist oft bis in die kleinsten Bewegungen und Tongebungen hinein seit urdenklicher Zeit geregelt. Jeder Vorstoß gegen die überlieferte Form der Aufführungspraxis wird streng geahndet.

Die kritische Betrachtung der Alten, ob die Aufführung in allen Teilen den geheiligen Überlieferungen entspricht oder nicht, gehört zu den wesentlichen Aufgaben der urzeitlichen Theaterkritik. Aber die Bewahrung der Urformen schließt keineswegs die Möglichkeit der Erfindung neuer Spielhandlungen, mimischer Tänze, neuer Darstellungsformen aus. In Australien steigt der Spielleiter im Traum in den Himmel empor, betrachtet die Spiele der Seligen und fügt nach seiner Rückkehr dem alten Repertoire neue Spiele ein. Die Entwicklung bleibt, den engen Grenzen dieser Kulturschichten entsprechend, auch da im Fluß. Darüber hinaus aber erleichtert die genaue Kenntnis der althergebrachten Formen und der Wille, sie als Erbgut der Ahnen unter allen Umständen den Nachfahren rein und unverfälscht weiterzugeben, die Kritik. Sie hat ihre unverrückbaren Normen und ist doch lebendig genug, das der eigenen Art entsprechende Neue aufgeschlossen und freudig — manchmal auch nicht ohne Widerspruch der Verknöcherten — aufzunehmen und der eigenen Kultur einzuschmelzen.

Die individuelle Leistung des Einzelnen, die Ensemble-Leistung einer spielenden Gruppe, die getreue Befolgung uralter Gesetze wird geprüft. Und wo Fehler und unerwünschte Abweichungen sich einschleichen sofortige Abhilfe geschaffen. Die Urvölker sind genauere Beobachter ihrer Welt und ihrer Spiele als die späten Nachfahren einer hochgesteigerten Zivilisation. Aus der Genauigkeit der Beobachtung aber ergibt sich eine um so strenger gehandhabte Kritik.